

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922**

184 (10.8.1922)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich  
monatlich 20 M., Vorbezug monatlich 20 M. 50 Pfg., Einzelnummer  
und Belegblatt 1 M.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Durr, Durlach, Mittelstraße 6  
Fernsprecher 204.



Die einseitige Beilage oder deren Raum 1 M. 50 Pfg., Reklame-  
zelle 6 Mark. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-  
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag  
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für  
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-  
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezogener keine  
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung.

Nr. 184.

Donnerstag den 10. August 1922.

93. Jahrgang.

## Tagespiegel.

Graf Lerchenfeld, der bayerische Ministerpräsident, ist Mittwoch früh in Berlin eingetroffen und hat sich zur Reichskanzlei begeben.

In Münchener politischen Kreisen läuft das Gerücht um, daß maßgebende Persönlichkeiten der Rheinpfalz über die Abtrennung von Bayern und den Anschluß an Baden verhandeln.

Am Reichsverkehrsministerium begannen heute Verhandlungen über Gewährung von Zinsprämien für besondere Dienstleistungen bei harter Anspannung des Eisenbahnverkehrs.

Die Konferenz der Finanzminister und Sachverständigen in London kam noch zu keinem Ergebnis. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

## Deutschlands Dämon.

Schon die erste Sitzung der Londoner Konferenz hat uns mit scharfer Deutlichkeit ein Bild gezeigt, das uns aufs neue in erschreckendem Maße Poincarés nimmermüde Haspolitik vor Augen führt. Wenn man die einzelnen Epochen der Weltgeschichte vorüberziehen läßt in ihrem Wechselspiel von Glanz und Schmach, wenn man an die Triumphzüge der römischen Konsuln denkt, an Trojas Fall und an Carthagos schmähliches Ende, wo steht man da auf eine Persönlichkeit, die als der verführte Hahn mit immer neuen Mitteln den Gegner zu Boden zwingen will? „Deutschland muß zerstört werden“ — so können die auf Carthago bezüglichen Worte Scipios, des alten Römers, heute auf den Leiter der französischen Politik in Anwendung gebracht werden. Es ist nichts anderes als ein Hohn der Weltgeschichte, daß ein Volk, unübertroffen an kulturellen Leistungen, ein Volk der höchsten geistigen Entwicklung dem politischen Jongleur Poincaré zum Spielball seines infamen Vervollständigungsdienstes dienen muß. Das deutsche Volk hat im Weltkrieg Latein vollbracht, von denen die Nachwelt mit Stolz hören wird, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aber liegt am Boden nach Jahren unerhörtesten Heldentums daheim und draußen. Der Schmachfriede von Versailles hat es dem Grabestrande nahegebracht, stolze Hoffnungen sind zunichte geworden. Der Mordmord stand auf der Tagesordnung, man war in Deutschland, dem Lande der Polizei, wie früher gesagt wurde, seines Lebens kaum mehr sicher. Und da gibt es noch genug ausländische Zeitungen, die uns beurteilen nach den Schiebern und ihrem faulernen Anhang, die nach dem Treiben in den Berliner Nachtlokalen das Leben eines gemächlichen Volkes als glänzend hinzustellen sich erdreisten.

Poincarés Plan geht ja dahin — das ist offenkundig —, die deutsche Einheit zu zerstören, wieder das lockere Gefüge zu schaffen, das in der Geschichte als „heiliges römisches Reich deutscher Nation“ ein nicht eben ruhmvolles Dasein führt. Herr Dard hat in München bisher recht wenig Glück gehabt, er wurde durch den Fall Leoprechting in der Öffentlichkeit sehr stark kompromittiert. So wäre denn auf dem Conto „Separation“ noch kein nennenswerter Erfolg zu buchen, sehr zum Aerger dessen, der als der Vater des Gedankens gilt. Der Gesandte der glorreichen französischen Republik ist in Bayerns Hauptstadt so ziemlich kaltgestellt, vielleicht bittet er in absehbarer Zeit selbst um seine Abberufung, anstatt als Lügenlügler herumzufliehen.

Poincarés Politik hat ganz entschieden etwas Dämonisches, der Leitartikel eines führenden deutschen Blattes verglich ihn neulich mit dem Amokläufer, d. i. ein von Wahnsinn befallener Tropenbewohner, der mit dem Messer alles niedersticht, was sich ihm entgegenstellt. Der Haß hat ihn blind gemacht, er überieht vollständig, daß der wirtschaftliche Ruin Deutschlands unweigerlich auch Frankreich ins Verderben stürzen würde. Allen Vernunftgründen Lloyd Georges gegenüber zeigt er nur ein geringfügiges Nachsehen. Die Besatzungstruppen am Rhein singen ein Spottlied auf Millerand und Poincaré, heißt man in Frankreich schon die Folgen dieser unseligen Politik? Der französische Premier befindet sich auf Abwegen schlimmster Art, nur die ihm innerwohnende jugendliche Kraft ist es, die ihm treu ergebene Anhänger zuführt und seine Gewandtheit in der Beeinflussung der Tagespresse.

Was will denn Poincaré letzten Endes? Nichts anderes als Deutschlands Untergang. Die neuen „Sanktionen“, die sich nicht einmal aus den Paragraphen des Versailler Vertrages rechtfertigen lassen, bedeuten einen großen Schritt vorwärts auf diesem Wege. So kann Poincaré vielleicht auch einmal der Herrscher Europas werden, wie er jetzt in einer Gewandtheit mit der Fahnenfeder hinter Deutschland lauert. Nichts ist diesem Nemiden heiliger als Frankreichs Gloriole, den deutschen

Wohler möchte er ganz im Staube sehen. Noch aber regt dieser seine Schwingen, noch ringt er voll Kraft und Mut um das Letzte, Neueste abzuwenden. Das Wort Vaterland hat noch hohen Klang, es ist eine gute Wehr gegen weltliche Lüste und weltlichen Uebermut. Der Geist der Ahnen ist noch wach im deutschen Volke, es kennt seinen größten Feind, es kennt ihn wohl und es nennt ihn auch: Dämon Poincaré!...

## Die Londoner Verhandlungen.

In den Londoner Verhandlungen.

Paris, 9. August.

In London haben gestern vormittag die Sachverständigenberatungen begonnen, und damit auch gleichzeitig die privaten Besprechungen mit den verschiedenen Delegationen. Ueber das Ergebnis des gestrigen Tages verleiht in Paris nicht viel. Man weiß, daß Poincaré sich neuerdings mit dem belgischen Ministerpräsidenten unterhalten hat. Man weiß ferner, daß von der französischen Delegation in London gestern ein Brief an die Ehren der französischen Delegation geschickt wurde, zu dem Lloyd George und seine Kollegen geladen waren. Ueber die politischen Unterhaltungen, die zweifellos aus diesem Anlaß nachher geführt wurden, verleiht nichts. Ein französisches Communiqué spricht von der Sachverständigenberatung, die im Schutze von Sir Robert Horne eröffnet wurde, um den praktischen Wert der von Frankreich vorgeschlagenen Garantien festzustellen, die für ein Moratorium von Frankreich verlangt werden. Die Vormittagsverhandlungen, die um 1.30 Uhr geschlossen wurden, sollen, wie ein Blatt ausführt, dazu geführt haben, einstimmig zu erklären, daß in Anwendung der von Frankreich geplanten Maßnahmen im Verhältnis zur deutschen Reparationsschuld geringe, aber immerhin nicht zu vernachlässigende Beträge von 300 bis 400 Millionen Goldmark zu erwarten seien. Von englischer Seite kann der Einwand geltend gemacht werden, daß dies ein schwaches Ergebnis wäre und zudem die Gefahr bestünde, das deutsche Wirtschaftslieben durch derartige Maßnahmen zu desorganisieren. Die Savas-Note meint, daß die englische Opposition sich vor allem auf die Sonderbesteuerung der Rohprodukte beziehe. Verschiedene andere Meldungen deuten aber darauf hin, daß Poincaré die Erleichterung der Zolltarife im Osten des besetzten Gebietes, ferner die Beteiligung der Alliierten an den großindustriellen Unternehmen infolge des englischen Widerstandes von seiner Garantieforderung wieder freizugehen, falls ihm an der Aufrechterhaltung eines gemeinsamen Vorgehens der Alliierten gelegen sei. Verschiedene französische Blätter bezeichnen den Bericht Poincarés auf die Feststellung einer abschließlichen Vereinfachung Deutschlands als gewaltigen Opfer, das der französische Ministerpräsident ein für allemal der Gütigkeit der Alliierten gewährt habe und lächeln damit sagen zu wollen, man dürfe darüber hinaus von ihm keine weiteren Zugeständnisse in seinem Garantienplan verlangen. Jedoch lächelt man sich damit abfinden zu haben, daß die Verwirklichung des Garantienplanes, wenn sie überhaupt zustande kommt, in bedeutend bescheideneren Formen geschehen wird. In Londoner Kreisen heißt es, daß man sehr wahrscheinlich über die von Poincaré verlangten Garantien zu einem Kompromiß gelangt, d. h. es werde eine gewisse Anzahl der vorgeschlagenen Maßnahmen angenommen werden und man werde in der von Poincaré gemäßigten Anwendungsmethode einige Abänderungen vornehmen. Der „Times“ schreibt aus der Tatsache, daß man über die Garantieforderungen Poincarés überhaupt distanzierter, daß die Alliierten sie direkt ablehnen. Damit hält das Blatt die Debatte über die Vorhältnisse für eröffnet. Da die Sachverständigen, so schreibt das Blatt, in die Beratungen über die Garantien eingetreten sind, sind wir zu dem Glauben berechtigt, daß sie im Prinzip von den Alliierten bereits angenommen sind. Wir vertreten die Auffassung, daß alle Alliierten sich schon darüber einig sind, daß man nur unter der Bedingung positiver Garantien ein Moratorium gewähren könne.

Vor einem Bruch der Entente?

London, 9. Aug.

Lloyd George ließ am gestrigen Abend durch seinen Sekretär, Sir Griggs, den Pressevertretern mitteilen, daß er die Vorschläge der französischen Regierung in ihrer Gesamtheit ablehnen müsse. Falls Poincaré auf seinen Forderungen bestände, so bedeutete dies einen Bruch der Entente.

Der englische Ministerpräsident wird in der heutigen Vollziehung der Konferenz Vorschläge unterbreiten, die von denen der französischen Delegation weit entfernt sind. Auf englischer Seite wird jedoch alles versucht werden, den Abbruch der Konferenz zu verhindern und man rechnet immer noch mit dem Zustandekommen eines Kompromisses, so daß Deutschland noch ein Moratorium wenigstens bis zum Zusammentritt des Obersten Rates im Oktober gewährt werden kann. Während die Italiener die englische Auffassung unterstützen, steht Belgien vollkommen auf Seiten Frankreichs. Dennoch versucht der belgische Ministerpräsident Lénouis immer wieder, zwischen den entgegengesetzten Anschauungen Englands und Frankreichs zu vermitteln. Seine Bemühungen ist es gelungen, daß Lloyd George vor dem Zusammentritt der Konferenz nochmals eine private Ausrede mit Poincaré haben wird.

London, 10. August.

Die gesamte Londoner Presse spricht in ihren gestrigen Abendblättern von dem unabwehrbaren Bruch zwischen England und Frankreich. Das britische Kabinett ist für heute zu einer Sitzung zusammen berufen und wird voraussichtlich erste Entscheidungen fällen.

Ein Vermittlungsvorschlag: Moratorium für Deutschland.  
Paris, 9. Aug.

Das „Echo de Paris“ meldet aus London: Poincaré hat den belgischen Ministerpräsidenten Lénouis um Vermittlung

angewiesen. Die Konferenz wird vielleicht schon heute auf folgenden Vermittlungsvorschlag eingehen: Die Konferenz beschließt, Deutschland ein provisorisches Moratorium zu gewähren. Für dieses Moratorium werden als Termin zwei bis vier Monate oder Jahresfrist genannt, während der allgemeine Erörterung des Reparationsproblems Ende September oder Anfangs Oktober stattfinden soll.

England gegen jede Beschränkung der deutsch. Souveränität.

Paris, 9. Aug.

Das „Petit Journal“ schreibt: Die englische Regierung ist jeder Interventionspolitik, jeder Beschränkung der deutschen Handelsfreiheit und deutschen Souveränität abgeneigt. In dieser Beziehung sind sich alle englischen Parteien einig. Es ist den Engländern scheinbar klar gemacht worden, daß Deutschland zahlen wird, wenn man ihm Ruhe läßt und daß die Katastrophe sich verschlimmern müsse, wenn man dem Deutschen Reich neue Bürden auferlege. — Der Eindruck, den die Vorschläge Poincarés auf den Engländer gemacht haben, läßt sich nur durch die Worte „äußerste Verblüffung“ bezeichnen. Das ist die unerschütterliche Wahrheit, die wir feststellen müssen, gleichviel, ob sie uns gefällt oder nicht.

Die 20prozentige Ausfuhrabgabe.

Paris, 9. Aug.

Der französische Finanzminister teilte gestern mit, daß die Minister der alliierten Finanzministerien beschlossen haben, der Konferenz vorzuschlagen, daß die 20prozentige Ausfuhrabgabe in Zukunft einseitlich von allen alliierten Staaten unter der Kontrolle der Reparationskommission erhoben und von dieser unter die Alliierten verteilt werden soll. Der französische Vorschlag, als Garantie die Kohlegruben des Ruhrgebietes zu beschlagnahmen, wurde von Belgien unterstützt aber von Sir Robert Horne bekämpft.

Tendenzlägen der Savas-Agentur.

Berlin, 9. August.

Nach einer Meldung der Savas-Agentur aus Kopenhagen soll die deutsche Reichsbank in einem Rundschreiben den deutschen Industriellen und Kaufleuten den Rat erteilt haben, französische und belgische Devisen auf den Markt zu werfen, um so eine Baiste der französischen und belgischen Franken herbeizuführen und damit die öffentliche Meinung während der Londoner Konferenz zu beeinflussen.

Die die Teil-Union von zänklicher Seite erläßt, ist die Nachricht vollständig aus der Luft gerissen. Nicht die Reichsbank versucht durch ihr angebliches Manöver, sondern die Savas-Agentur durch ihre Tendenzlägen, die Londoner Konferenz zu beeinflussen.

Englische Pressestimmen zur Londoner Konferenz.

London, 9. August.

Die „Times“, die zu den Konferenzverhandlungen des ersten Tages einen Kommentar gibt, bedenkt den alliierten Vertretern, über der Prüfung der Bedingungen, unter denen ein Moratorium gewährt werden könnte, die anderen wichtigen Dinge nicht zu vergessen. Die Aufgabe der Alliierten sei es, Geld zu erlangen, so daß es befähigt denen nütze, die das Geld erhalten, und auch denen, von denen es erhoben wird, so daß in Europa ein normaleres Wirtschaftslieben erreicht werden kann. „Westminster Gazette“ schreibt: Die einzige Frage, die noch übrig bleibt, ist die, ob es für die Alliierten besser wäre, Deutschland Zeit zu geben oder es an einen Abgrund zu führen, an dem Deserteure stehen. Die Alliierten sind berechtigt, alle Vorschläge, die Poincaré vorzubringen hat, sorgfältig zu prüfen. England seinerseits ist bereit, Ansprache, zu denen es wohl berechtigt ist, in beträchtlichem Maße lassen zu lassen. Die ganze Reparationsfrage muß auf einer Basis gelöst werden, die den ehemals feindlichen Ländern gestattet, sich zu erholen. Dies ist der einzige Weg, auf dem die Ordnung in Europa wiederhergestellt werden kann. „Daily News“ schreibt: Frankreich wolle genau die Schritte, die es zu unternehmen beabsichtigt, was von Poincaré hervorgehoben wurde. Aber der Versuch, die deutsch-französischen Schwierigkeiten zu lösen, schließt eine Fülle von Problemen in sich. Wenn man in vollem Maße die Reparationen und Garantien für Frankreich auf Kosten Deutschlands sichern will, so ist der Friede Europas wahrlich nicht erhalten.

Rotterdam, 8. Aug. „Times“ meldet aus New York: Morgan läßt erklären, von den Beschlüssen der Londoner Konferenz werde es für ihn abhängen, ob er sich an der neuen Pariser Bankerbesprechung über eine Reparationsanleihe beteiligen könne. Aus diesem Grunde habe er seine zwerf für den 8. August beabsichtigte Reise nach Europa bis September verschoben.

## Deutschland.

Berlin, 9. Aug. Der Berliner Aufenthalt des Grafen Lerchenfeld hat bisher folgenden Verlauf genommen: Nach Ankunft hat Graf Lerchenfeld zunächst dem Reichspräsidenten einen Besuch abgestattet. Dann hat in der Reichskanzlei eine kurze Aussprache zwischen Graf Lerchenfeld und dem Reichskanzler stattgefunden. Hieran schloß sich eine gemeinsame Sitzung mit der Reichsregierung, und zwar unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten. An ihr nahmen von Seiten der Reichsregierung Reichskanzler Dr. Birtz, der Reichsjustizminister, der Reichsinnenminister und der Wirtschaftsminister teil. Außerdem nahm zusammen mit dem Grafen Lerchenfeld Reichsernährungsminister Fehr aus München, der mit ihm getroffen war, an der Sitzung teil. Dagegen ist Reichswehrminister Geßler nicht in Berlin anwesend. Von bayerischer Seite waren außer Graf Lerchenfeld der Baye-

ische Innenminister Dr. Schöcher, der bayerische Justizminister Gärtnner, sowie der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. Preger, zugegen. Nachdem der gesamte Komplex der zwischen dem Reich und Bayern stehenden Fragen besprochen war, wurde dieser in die einzelnen Materien eingeteilt, worüber heute mittags 4 Uhr Besprechungen stattfinden sollen. Die Fragen, die das Innenministerium angehen, werden mit dem Innenminister, die des Justizministeriums mit dem Justizminister besprochen werden. — Bisher haben die Verhandlungen einen ruhigen und sachlichen Verlauf genommen, so daß Aussicht auf ruhige Beilegung der Angelegenheit vorhanden ist.

Berlin, 9. Aug. Der Reichswehrminister gibt dem Reichsheer Kenntnis von der Erklärung, die er aus Anlaß der im Reichstage von den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen über die Vorgänge bei der Hindenburgfeier in Königsberg und über die Beteiligung der Reichswehr bei Regimentsfeiern eingebrachten Interpellationen durch seinen Beauftragten hat abgeben lassen und von dem Schreiben an den Reichspräsident, in dem er um Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Reichswehr bittet. Er richtet dabei folgenden Erlaß an das Heer: „Ich lege Wert darauf, diese Maßnahme der Truppe bekannt zu geben und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß mir eine derartige Untersuchung als der einzige Weg erscheint, um die systematische Propaganda gegen das Heer in aller Öffentlichkeit aufzuklären und dadurch die Parteien der Interpellationen im Reichstag zur Anerkennung des durchaus lobalen Verhaltens der Reichswehr zu zwingen. Der Schild der Reichswehr ist blank, ihre Haltung und ihr Auftreten müssen von jedem Unparteiischen, wie gerade jetzt wieder in Oberösterreich, anerkannt werden. Wo Fehler vorkommen, die sich in einer so großen Gemeinschaft nicht ganz vermeiden lassen werden, werden sie abgestellt. Wir haben es nicht nötig, uns beschimpfen zu lassen und brauchen keine Untersuchung zu sehen.“

Frankfurt a. M., 8. Aug. Infolge Lohnstreitigkeiten sind die Buchdrucker und Setzer in den Streit getreten. Die Frankfurter Zeitungen haben seit gestern ihr Erscheinen eingestellt.

Frankfurt a. M., 9. Aug. In der gestrigen Vormittagsitzung des internationalen Bergarbeiterkongresses berichtete Gustav Wismann (Deutschland) über das Pensionskassenwesen. Er empfahl die Annahme folgender Entschlüsse: „Die dem internationalen Bergarbeiterbund angeschlossenen Verbände und Organisationen sind bereit, mit aller Energie auch weiter dahin zu drängen, daß das Los der Invaliden, Witwen und Waisen ein besseres wird. Sie treten dafür ein, daß die Berufskrankheiten der Bergarbeiter in das Unfallgesetz miteinbezogen werden. Sie fordern von der Gesetzgebung der verschiedenen Länder, daß für jedes Land ein Knappschaftsgesetz für die Bergarbeiter geschaffen werde. Ihre gefährliche, schwere und gesundheitsgefährdende Arbeit erfordert außer der Schaffung der Pensionen, die auch andere Berufsklassen erhalten, eine ausreichende Knappschaftspension, die dem Bergarbeiter nicht nur zusteht, wenn er berufsuntfähig ist, sondern auch wenn er 50 Jahre alt ist und 25 Jahre Bergarbeit verbracht hat. Ferner ist die Krankenversicherung in allen Ländern dahin auszubauen, daß die Kranken auch wirklich ohne Sorgen um das tägliche Brot ihrer Heilung entgegenzusehen können.“ — Zu der Entschlüsse lagen noch von verschiedenen Seiten Abänderungsanträge vor, die nach längerer Aussprache mit der Entschlüsse an die Redaktionskommission gingen.

In der Nachmittagsitzung wurde zum amerikanischen Bergarbeiterstreik folgende Entschlüsse angenommen: „Der internationale Bergarbeiterkongress in Frankfurt nimmt mit Interesse Kenntnis von der Lage, in der sich die amerikanischen Bergarbeiter befinden durch die Weigerung der Bergwerksbesitzer, mit den amerikanischen Bergarbeiterverbänden in neue Lohnverhandlungen einzutreten. Der Kongress hat beschlossen, den amerikanischen Bergarbeitern die herzlichsten Brudergrüße und die besten Wünsche für ihren bisher mit größter Solidarität geführten Kampf zu übermitteln und empfiehlt, daß die dem internationalen Bergarbeiterbund angeschlossenen Länderverbände eine finanzielle Beihilfe von rund 10 000 Pfund Sterling bewilligen, wobei den einzelnen Verbänden anheim ge-

stellt wird, ihre entsprechenden Anteile hierzu so weit als möglich an das Sekretariat des internationalen Bergarbeiterkongresses abzurufen und so ohne Verzug auf diese Weise die Gefühle der Sympathie und der Solidarität der europäischen Bergarbeiter zum Ausdruck zu bringen.“

Frankfurt a. M., 9. Aug. In der heute vormittag abgehaltenen Streikversammlung der kaufmännischen Angestellten im Hippodrom wurden die in den gestrigen Versammlungen mit dem Arbeitgeberverband gemachten Vorschläge vorgelegt. Nach sehr erregten Debatten wurde die Abstimmung vorgenommen und die Vorschläge angenommen. Danach wird die Arbeit in allen kaufmännischen Betrieben heute nachmittags um 2 Uhr wieder aufgenommen.

Das Ergebnis des Streiks ist folgendes: Für den Monat Juli bleibt der Schiedspruch vom 28. Juli bestehen. Die 20- bis 30prozentige Erhöhung für Juli ist sofort nach Wiederaufnahme der Arbeit auszahlfähig. Ferner wird für den Monat August eine Gehaltserhöhung von 54 Prozent auf die Junigehälter bewilligt. Ab 1. August werden die weiblichen Kräfte den männlichen in der Bezahlung gleichgestellt. Die Altersklasse über 30 Jahre, die im Mai eingeführt wurde, fällt ab 1. August wieder aus. Kündigungen sollen rückgängig gemacht werden. Die Streikfrage werden nicht bezahlt. Der heutige Tag gilt nicht mehr als Streiktag. Außerdem sollen sämtliche Arbeitgeber verpflichtet sein, ihren Angestellten auf ihren Wunsch monatlich einen Voranschlag auf die Gehälter in Höhe von insgesamt 2000 M. auszugeben.

### „Was geht in der Pfalz vor?“

Die „Tel.-Union“ meldet: Unter dieser Ueberschrift bringt der „Bayerische Courier“ in seiner gestrigen Abendausgabe einen Artikel, der auch für Baden von ganz besonderem Interesse sein wird und der sich mit den neuerlichen Bestrebungen der Mehrheitssozialdemokratie in der Pfalz beschäftigt. Der Artikel geht aus von einer von Mehrheitssozialisten und Unabhängigen im Pirmasenser Stadtrat eingebrachten Entschlüsse, in der es u. a. heißt:

„Der Stadtrat Pirmasens wird sich vorbehalten, die Auflösung der Pfalz mit durchzuführen und Anschließ an einen benachbarten deutschen Bundesstaat zu suchen, falls Bayern sich dauernd in Gegensatz zum Reich stellt und weiterhin die Einheit des Reiches und seinen Bestand gefährdet.“

Der mehrere Spalten lange Artikel kommt dann zu den bemerkenswerten Schlusssatzungen:

„In politischen Kreisen hält sich hartnäckig das Gerücht, daß von Baden aus in der Pfalz angeknüpft worden ist, wie man sich zu einer Abtrennung von Bayern und zu einem Zusammenschluß mit Baden, Hessen usw. verhalten würde. Es sollen nicht etwa untergeordnete Persönlichkeiten gewesen sein, die diese Expedition unternehmen, sondern Beauftragte politischer Parteien. Vielleicht kann die bayerische Regierung Aufklärung geben, wenn wir auch nicht annehmen, daß beim Besuch des badijschen Herrn Staatspräsidenten in München über die Sache gesprochen worden ist.“

Demgegenüber muß, wie uns auf unsere Anfrage die Presseabteilung der badijschen Regierung mitteilt, nachdrücklich erklärt werden, daß der badijschen Regierung von betriebligen Verjuden und Bestrebungen nicht das Geringste bekannt ist.

Von maßgebender sozialdemokratischer Seite wurde auf unsere weitere Erkundigung hin die Meldung als ein berüchtete politische Erfindung bezeichnet.

### Ein Franzose über die Schuldfrage.

Im Pariser Flammarion-Verlag ist ein sehr beachtenswertes Buch erschienen unter dem Titel „L'extraordinaire aventure d'Almet Baska Djemalibine“. Sein Verfasser ist Claude Ferrere, Schüler und Freund des bekannten Dichters und Akademikers Pierre Loti, und deshalb wie dieser ein aufrichtiger Freund der Türken. Seit dem Waffenstillstand kämpft er in Frankreich für die An-

knüpfung neuer Beziehungen zur Türkei. Jetzt befindet er sich in Konstantinopel, wo ihm die türkische Behörde einen großen Empfang bereitet hat. Von hier wird ihn sein Weg nach Angora führen. Das genannte Buch ist, wie fast alles, was in der letzten Zeit aus der Feder Ferreres stammt, ein Loblied auf die Eigenschaften des türkischen Volkes und gleichzeitig eine Verteidigung der Türkei und eine Anklage gegen ihre Feinde. Doch, was uns Deutsche dieses Buch beachtenswert und wichtig macht, das sind die Stellen, wo der französische Dichter die Frage der Anteilnahme der Türken am Weltkrieg behandelt.

Dem deutschen Leser braucht man, leider, nicht lange davon zu reden, daß eine der schwersten Beschuldigungen gegen sein Land in der berüchtigten Frage der Kriegsschuld sein Bündnis mit der Türkei ist. Die deutsche Regierung hätte den Krieg so lange und gut vorgedacht und vorbereitet, wird behauptet, daß sie sogar im Orient mit ihren Maßnahmen 1914 fertig gewesen sei. Nun aber erfahren wir aus dem Mund eines Franzosen, der keinen Grund mehr zu haben scheint, diese Kriegsschuld am Leben zu erhalten, daß die Wahrheit eine ganz andere ist. Wenn die Türkei sich an die Seite Deutschlands gestellt und die Waffen gegen die Verbündeten erhoben habe, sagt der Franzose, so trägt die Schuld dafür lediglich die Mächte. Die Türken, „von den Franzosen verraten“, hätten nicht anders als im Bunde mit den Mittelmächten ihre Rettung suchen können. Nach Claude Ferrere war „das deutsch-türkische Bündnis im Jahre 1914 nur eine Folge des dummen Irrtums“ der türkenfeindlichen Politik der Verbündeten. Ferner sagt er Seite 203: „Es ist unzweifelhaft, daß, wenn die Türkei zuletzt in die Arme Deutschlands fiel, die Schuld an England und Frankreich lag, die immer gegen die Türkei und für ihre Feinde sich betätigt haben.“ Ferrere schließt: „Die Türkei ist gänzlich schuldlos und logischerweise auch Deutschland!“

Dieses offene und wichtige Geständnis eines Franzosen muß man festhalten. Als Deutsche können wir Ferrere nur dankbar dafür sein, daß er der Hauptkriegsschuld seiner Landsleute einen Stoß versetzt hat, der seine Wirkung nicht verfehlen wird, es sei denn, daß es sich um „Inoffizien“ handelt, die in der Unwahrscheinlichkeit vorfälligkeit verharren wollen.

### Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 9. Aug. (Verfassungsfeier.) Zu der Feier der dritten Wiederkehr des Tages der Weimarer Verfassungsgebung veranstaltete der Stadtrat am Vorabend, also am Donnerstag, abends 8 Uhr im großen Saale der Festhalle einen Festakt mit musikalischen Darbietungen und einer Ansprache des Reichstagsabgeordneten Minister a. D. Dr. Ludwig Haas. Der Stadtrat ladet die Bevölkerung zur Teilnahme an der Feier ein.

Karlsruhe, 9. Aug. (Ehrung.) Geh. Rat Dr. von Döschelhauser in Karlsruhe ist, wie Berliner Blätter melden, aus Anlaß seines bevorstehenden 70. Geburtstages (17. Sept.) von der Technischen Hochschule Berlin zum Dr. ing. ehrenhalber ernannt worden.

Karlsruhe, 9. Aug. (Zu den Einigungsbestrebungen in der badijschen Landwirtschaft.) Zur Frage der Verschmelzung der landw. Organisationen in Baden, die auf der letzten außerordentlichen Vollversammlung der Bad. Landwirtschaftskammer wieder angeschnitten wurde, nimmt anläßlich des Zusammenschlusses des Landw. Hauptverbandes Württemberg und des Schwäbischen Bauernvereins auch der Badijsche Bauernverein in seiner Wochenschrift, dem „Badijschen Bauer“, Stellung und schreibt u. a.: „In Baden wird von den verschiedensten Seiten immer wieder eine Einigung der badijschen Organisationen verlangt, wie sie nunmehr in Württemberg zur Tatsache geworden ist. Die in Baden bestehende Stärke, nun bald 40 Jahre wührende landw. Organisation mit ihren rund 1250 Ortsvereinen und 122 500 Mitgliedern, der Badijsche Bauernverein, kann den Mittelpunkt der Vereinigung bilden. Dieser Vorschlag ist von Bauernvereinsseite aus auch schon einmal gemacht worden. Das wollen aber die Einigungs-

### Auf Hesselvörde.

Roman von Frig Ganger.

471

(Nachdruck verboten.)

Tante Malve begann klarer zu sehen. Sie glaubte jetzt mit ziemlicher Gewißheit annehmen zu dürfen, daß die Ursache zu den heutigen Vorgängen bei Edith zu suchen war. Von ihrer Person her liefen die Fäden, die sich zu einem verwirrenden und verwirrenden Netz über das Schicksal anderer Menschen ausspannten. Der ihr unbewußt gekommene Vergleich mit dem Rege machte sie auf etwas anderes aufmerksam. Sie dachte: Hatte Edith etwa Rege ausgeworfen, um einen Fang zu tun? Und hatte man ihr die Maschen zerissen? Im Verlehen ihrer Absicht zerrissen. Jedenfalls sprach aus Joachims Aeußerungen entschiedene Abweisung. Man konnte sogar Verachtung heraus hören.

„Aber das geht doch unmöglich, daß sich niemand um sie bekümmert!“ sagte sie. „Wir sind verantwortlich für sie. Sie ist uns gewissermaßen auf die Seele gebunden. Und es könnte am Ende etwas mit ihr passiert sein.“

„Was denn, frage ich?“ Dann wurde er doch nachdenklich. „Na ja, Du halt recht. Und um des Aufdie-Seele-Gebundenseins wegen muß man schon mal zusehen. Aber im übrigen...“ Er schnippte mit dem Finger: „Weißt Du, Tante Malve, das Interesse an einem Menschen kann einem vollständig verloren gehen, wenn man...“

Er hörte das Öffnen einer Tür und vernahm einen langsamen, müden Schritt vom hinteren Tur her. Tante Malve nickte Joachim bedeutungsvoll zu. „Ja, ich höre, daß sie kommt. Es ist also nichts passiert.“

Er lächelte spöttisch und trat etwas vor. Allerdings hätte man glauben können, daß etwas passiert sei; denn Ediths Gesicht war zahl wie grauer Tag. Es lag fast gar kein Ausdruck in ihren Augen. Sie schienen unnatürlich groß und waren ins Beere gerichtet, und über ihre ganze Gestalt war etwas wie grenzenlose Müdigkeit und Gleichgültigkeit geossen.

Tante Malve erschraf. „Siehst Du,“ flüsterte sie Joachim erschrocken zu, „doch etwas, über das man Sorge haben muß!“

Er zuckte die Schultern. „Wer soll's wissen? .. Vielleicht, vielleicht auch nicht!“

Das Näherkommen Ediths unterbrach das leise Sprechen der beiden.

Sie trat sofort zu Joachim, schien die Anwesenheit Fräulein von Gertys gar nicht zu beachten und sagte mit heiserer Stimme, aber gerissen sprechend: „Darf ich Sie um eine kurze Unterredung bitten?“

Er wurde mit eindringlicher Schärfe an dieselbe Situation erinnert, in der er sich vor Stunden Renate gegenüber befunden hatte. Die Ähnlichkeit war so irapierend, daß er sich zusammenzuckte.

Der starke Wunsch, rund abweichend zu entgegnen, regte sich in ihm. Er erfüllte ihn mit solcher Aufdringlichkeit, daß er sich zusammennehmen mußte, um ihr nicht ein schroffes „Nein“ in das Gesicht zu schreiben. Erst nach einer geraumen Weile hatte er sich so weit in der Gewalt, höflicher Weise und im Bewußtsein seiner Pflichten als Hausherr und Kanakier bejahend zu entgegnen. Aber er sprach kalt, formell. Selbst die elende Verfassung, in der Edith sich offenbar befand und die er beobachtet, vermochte nicht, ihn zu einem wärmeren Ton zu veranlassen. Er war ganz auf eisige Abwehr und Zurückhaltung eingestellt.

Er bat Tante Malve, daß sie entschuldigen möchte, und öffnete die Tür zu seinem Zimmer. „Bitte sehr, gnädiges Fräulein!“

Edith trat taumelnd ein. Die formelle Anrede traf sie wie ein harter Schlag. Nun war sie vollends davon überzeugt, daß er ihr zürnte, wohl noch mehr: sie verachtete. Offenbar hatte Renate sie angeklagt, ihm den ganzen Vorgang berichtet. Hatte sie gewußt, daß er sich nur auf Vermutungen stützte, so würde sie ihm mit einer weit größeren Unbefangenheit gegenübergetreten sein.

Da sah sie nun, auf demselben Platze, auf demselben Stuhle, den Renate am Vormittage eingenommen. Was hatte sie gewollt? In welcher Absicht war sie gekommen?

Die Unklarheit ihrer Pläne steigerte sich. Es ging alles wild und wild in ihrer Seele durcheinander. Sie glaubte von ihrem ursprünglichen Vorhaben noch so viel zu wissen, daß sie gekommen war, um festzustellen, wie er zu ihr stand. Aber das sah, fühlte sie ja nun schon. Oder täuschte sie sich? Was wollte sie ihm sagen?

Ihre Verwirrung wuchs, ihre Unsicherheit nahm zu. Sie empfand das Bestreben, hinauszufliehen. Der kalte, forschende Ausdruck seiner Augen, sein gemessenes, überlegenes Abwarten löstete ihr Furcht ein.

Nun fragte er: „Womit kann ich dienen, gnädiges Fräulein?“

Wieder das entsetzliche Wort, das vernichtend in ihre Hoffnungen fuhr. Sie hätte ihm zusprechen mögen, daß er sie nicht so anreden möchte. Sie fühlte sich versucht, ihm ihr innerstes Fühlen rückhaltlos zu offenbaren. Alles auf eine Karte zu setzen. Sie ihm einfach an den Hals zu werfen, selbst auf die Gefahr hin, von ihm kalt lächelnd zurückgestoßen zu werden: Was fällt dir ein? Ich will dich nicht!

Noch immer schwieg sie. Das leise Aufbläuen von Spott in seinen Augen nahm ihr den letzten Rest von Ueberlegen. Jemand etwas mühte sie sagen, wenn sie sich nicht lächerlich machen wollte. Nicht mehr fähig, die Tragweite ihrer Worte abzuschätzen, erhob sie — obwohl sie das vor Sekunden noch gar nicht gewollt — bittere Anklage gegen Renate. Es sei unerantwortlich von ihr, daß sie abgereist, sagte sie. Unerbört ihr ganzes Tun. Und... Sie wollte, in einen treibenden Strom geraten, der sie mit seinem Brausen jeglicher Ueberlegung beraubte, die Beschuldigungen fortsetzen. Ungerechtfertigt auf Unge-rechtfertigt häufen.

Aber Joachim erhob einhaltgebietend die Hand. „Bitte, gnädiges Fräulein, von Fräulein von Groening in dieser Weise kein Wort mehr! Ich erlaube das nicht!“

Das war wie ein Schlag ins Gesicht. Das war gewisse Klarheit. Er trat für die Abwesenheit ein und stieß sie selbst zurück. ... Er wollte sie nicht. Er hatte für sie nichts weiter als wirklich nur kalte Verachtung. ... Wirklich Verachtung?“ (Fortsetzung folgt.)

propagandisten in Baden nicht. Deshalb sind Verschönerungsbestrebungen in Baden solange ausbleibend, als nicht von anderer Seite die Bereitwilligkeit besteht, sich unter der Bauernvereinsfahne zusammenzufinden. ...

**Karlsruhe, 9. Aug. (Blutvergiftung.)** Ein 70-jähriger Schuldiener a. D. geriet vor einiger Zeit beim Abladen eines Ovens mit dem Fuß so unglücklich unter denselben, daß ihm der Fuß abgenommen werden mußte. Durch hinzukommende Blutvergiftung ist er nunmehr den Folgen des Unfalls erlegen.

**Karlsruhe, 9. Aug. (Verhaftete Raubmörder.)** Die beiden an der Ermordung des Landwirts Braun in Lauf bei Bühl beteiligten Karlsruhe, ein 42-jähriger Hilfsarbeiter und ein 44-jähriger Maurer, sind hier verhaftet worden. Die Verhaftung des dritten Täters in Lauf berichteten wir bereits zusammen mit der Nachricht des Mordes.

**Karlsruhe, 9. Aug. (Verstärkte Setzungen haben kürzlich die Nachricht gebracht, das Justizministerium werde dem Vernehmen nach die Staatsanwaltschaft Offenburg anzuweisen, die von ihr gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts im Straßverfahren gegen Klinger eingeleitete Revision zurückzuziehen. Das ist, wie von unerrichteter Seite mitgeteilt wird, unrichtig. Das Justizministerium beabsichtigt nicht, der Staatsanwaltschaft Offenburg eine solche Weisung zu geben, wird vielmehr die Entscheidung darüber, ob die Revision durchgeführt werden kann, der pflichtgemäßen und ernstlichen Prüfung der Staatsanwaltschaft überlassen. Bei dieser Gelegenheit mag aber darauf hingewiesen sein, daß die Ansetzung eines freisprechenden Schwurgerichtsurteils seitens der Staatsanwaltschaft durch das Gesetz in erheblichem Maße eingeschränkt ist. Während nämlich die Revision gegen Urteile der Strafkammern im allgemeinen darauf gestützt werden können, daß das Urteil auf der Verlesung des Gesetzes beruhe, kann die Staatsanwaltschaft nach § 379 der St. P. O. ein freisprechendes Urteil des Schwurgerichts nur wegen nicht vorschriftsmäßiger Belegung des Gerichts oder der Geschworenenbank, wegen Nichtwirkung eines oder zweier Geschworenen, wegen Verlegung des Richteramtes ausgesprochen oder wegen Verlegung des Verfahrens im Hauptverfahren in Abwesenheit einer Person, deren Anwesenheit das Gesetz vorschreibt, oder endlich wegen Verletzung der bei der Fragestellung vorgekommen sind. Es bedarf keiner näheren Ausführung, daß solche Ansetzungsgründe bei einer sorgfältig vorbereiteten Schwurgerichtsverhandlung nur ganz selten vorkommen werden und daß daher die Revision gegen ein freisprechendes Urteil eines Schwurgerichts nur in Ausnahmefällen Aussicht auf Erfolg hat. Für diese weitgehende Einengung des Ansetzungsrechts der Staatsanwaltschaft fehlt jeder haltbare Grund. Sie beruht — wie der bekannte Kommentar von Böwe ausführt — auf der einer früheren Zeit angehörenden Vorstellung, daß die Urteile der Geschworenen etwas ganz Besonderliches, mit den Entscheidungen der anderen Gerichte nicht Vergleichbares seien.**

**Heidelberg, 9. Aug. (Todesfall.)** Heute starb in Millenberg am Main, wo er sich zur Erholung aufhielt, im Alter von 88 Jahren der Kunstmaler Guido Schmitt. Der Verstorbene war aus Heidelberg gebürtig und war Ehrenbürger seiner Vaterstadt, die mit seinem Tode in kurzer Zeit ihren 3. Ehrenbürger verlor.

**Mannheim, 9. Aug. (Berufung.)** Einen ehrenvollen Ruf erhielt Stadtbaurat Oswald Reil, der durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Duisburg zum Stadtbaurat der Stadt Duisburg gewählt wurde. Durch den Weggang Reils verliert die Stadt Mannheim einen sehr tüchtigen Beamten. Der Weggehende war Vorsitzender des Vereins händischer Beamten Mannheims und 2. Vorsitzender des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Badens.

**Mannheim, 9. Aug. (Die Rheinischfälische Fahrt unter dem Zeichen des holländischen Schifferkreuzes, der auch die deutschen wirtschaftlichen Interessen nicht unberührt läßt. Man hat sich genötigt gesehen, die Abfertigungen zu Tal nach Holland so gut wie ganz einzustellen. Die Ausfahrten für eine baldige Beendigung des Ausstandes, worauf man zuerst rechnete, sind geschwunden und es läßt sich darüber ein zuverlässiges Bild nicht gewinnen. Die in Holland beladenen Kähne sind abgeschleppt worden, auch die deutschen Boote, auf Grund besonderer Abmachungen. Der Wasserstand ist günstig geblieben, doch zeigt sich Mangel an Schlepptkraft in Deutschland, auch bleibt Schiffsraum sehr gesucht. Die Schlepplöhne haben sich weiter erhöht. Die Berechnung von Dorecht nach der Ruhr erfolgt nach dem Dreigüldenstarke (Viertelwoche 1 Guldenstarke); von Ruhrort nach Mannheim beträgt der Schlepplohn pro Tonne 150—160 Mk. (120 Mk.), von Mannheim nach Karlsruhe 30—40 Mk. (35 Mk.), von Mannheim nach Rehl-Strasbourg 95 bis 100 Mk. (85 Mk.). Im Talschlepplohn der 160 Proz. über dem Normaltarif steht, ist eine Veränderung nicht erfolgt. Die Schiffsmitte beträgt pro Tonne und Tag in Deutschland 2,10—2,25 Mk., in Belgien 21—25 Centimes und in Holland 2/3 bis 3 Cents. Die Fahrtschiffe zwischen Strasbourg und Basel sind in vollem Gang und die Schiffsahrt ist auf dieser Strecke lebhaft beschäftigt.**

**Mannheim, 8. Aug. (Gestern früh rief ein Kesserring ein Straßenbahnwagen mit einem Kesserring zusammen. Der Anhänger des Autos wurde von der Straßenbahn mit voller Wucht erfaßt und umgestürzt. An dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Platte mit dem Führerhand vollauf eingedrückt. Der Begleiter des Autoanfahrers wurde heruntergeschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Somit sind glücklicherweise die Fahrgäste und auch die Beamten der Straßenbahn, abgesehen von einigen Hautabwundungen, nicht verletzt worden.**

**Ettlingen, 9. Aug. (Verstärkungswut. Vergiftetes Wasser.)** Halbwitliche Burden zertümmerten in der vergangenen Nacht an einem von Arbeitern in eigener Regie und Selbsthilfe erstellten Neubau verschiedene Fenster, was bei den heutigen hohen Baupreisen für die Arbeiter nicht geringen Schaden bedeutet. — Vorgehen morgen zeigen die in der Ab befindlichen Fische den seltsamen Zustand, der eine Vergiftung des Wassers verrät. Erhebungen über die Ursache dieses Fischsterbens, ob Zahrlässigkeit oder Abfall vorliegt, ist im Gange.

**Baden-Baden, 9. Aug. (Diebstahl.)** In einer der letzten Nächte wurde das Schloß im Hause

Langestraße 54 eingeschlagen und aus der Kasse des Kaufmanns Steinberg 36 Stück zugerichtete Nerven im Gesamtwert von 750 000 Mark entwendet. Für die Wiederbeschaffung der Ware hat der Beschädigte eine Belohnung von 80 000 Mark ausgesetzt.

**Ringelbach, 9. Aug. (Schrecklicher Tod.)** Auf furchtbare Weise kam der verheiratete 47 Jahre alte Tagelöhner Franz Laubendistel aus Elm bei Eberich im Steinbruch der Firma Rupp und Müller ums Leben. Als der Mann den Krane bediente, brach ein Zahnrad und in der Folge konnte er die Bremse nicht mehr mehren. Der Unglückliche wurde in die Höhe gehoben und dann mit voller Wucht abgeworfen. Bei dem Sturz wurde ihm die Nische zertrennt; er war sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

**Freiburg, 8. Aug. (eine ungenannt sein wollende, hier amfällige Dame hat zu Händen eines Stadtratsmitgliedes für bedürftige Einwohner der Stadt Freiburg 100 000 Mark gestiftet. — Zur Bekämpfung nächtlicher Unruhen durchstreifen wieder, wie im vorigen Jahre, Patrouillen der Sicherheitspolizei die Stadt. — Ein 18-jähriges Dienstmädchen aus dem Vorort Weihenau, das in der Oberstadt in Stellung war, hat sich aus unbekanntem Grunde das Leben genommen. — Die sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion hat an den Stadtrat eine Eingabe gerichtet, in welcher die Befreiung der bisher monardistischen Straßennamen und Plätze verlangt wird. — Anlässlich des Antonifalls an der Schanzenstraße, bei welchem ein älterer Ehepaar das Leben einbüßte, sind nachher größere Mengen Stoff von der Unfallstelle gestohlen worden. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die nötigen Erhebungen eingeleitet.**

**Walldorf (Weisau), 8. Aug. (Die Gemeinde wird auch in diesem Jahre den Schwerkranken und den bedürftigen Kriegswitwen ein bis zwei Eter Brennholz unentgeltlich zuweisen. Für die übrigen Haushaltungen der Stadt Walldorf werden gegen Verzahlung je vier Eter Brennholz bereit gehalten.**

**Walldorf, 8. Aug. (Der Reichthum des Handels an Heidebeeren, läßt in diesem Jahre eine nie gesehene Anziehungskraft aus. Legionenweise strömen die Beerenjäger heran. Die Hauptmasse der Sammler ist im Elstal, in Freiburg und Umgebung zu Hause; sie kommen aber auch noch von viel weiter herbeigezogen. Viele nützlichen im Stroh der Bergöfse oder auch im Freien, um am nächsten Morgen zeitig mit der Arbeit beginnen zu können. Häufig kann man ganze Familien beim Beeren sammeln antreffen. Ein Kleinlandwirt aus Koblringen kam sogar mit in Begleitung seiner ganzen zahlreichen Familie nach Walldorf auf dem Wagen auf den Handel gefahren; auf dem Wagen geladen. Bei der Arbeitsreise wird in kurzer Zeit wohl jedes Plätzchen abgegrast sein.**

**Nadolszell, 9. Aug. (Hol.)** Die „Badische Presse“ erfährt: Wie seinerzeit berichtet, wurde der Hauptstichter der „Freien Stimme“ in Nadolszell, A. Beder, vom Kriegsgericht der 5. französischen Rheinarmee in Landau wegen seines heftigen Vorgehens gegen die Willkür der französischen Besatzungstruppen do t zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldbuße verurteilt. Beder gelang es, sich noch am Vorabend der Verhandlung rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Jetzt wird bekannt, daß das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und Beder in Abwesenheit zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde.

**Nadolszell, 9. Aug. (Ein Spafvo gel.)** Ein humorvoller Leser empfielt in der hiesigen „Freien Stimme“ den Hausfrauen, deren Küche von Fliegenschwärmen heimgesucht wird, folgendes seltsame, „unerschöpfbares“ Alibi zu der Vertilgung der lästigen Schmarotzer: In dem Raume, in dem die Fliegen vertrieben werden sollen, male man den Teufel mit Kreide an die Wand. Nach einem alten Sprichwort erdicht dieser alsdann auf der Bildfläche. Dann schließt man den Raum ab, nachdem man vorher alle Lebensmittel daraus entfernt hat. Da bekanntlich der Teufel in der Not Fliegen frist, werden die Insekten in wenigen Tagen von ihm aufgezehrt sein!

**Säckingen, 9. Aug. (So gehts heute.)** Ein hiesiger Volksschullehrer, der in der Nähe der Stadt zwei ihm verhöhnenden Schulbuben eine verdiente Ohrfeige verabreichte, wurde auf dem Heimwege in der Baselerstraße von dem Vater und dem älteren Bruder der beiden Burschen in derart geschlagen, daß er schwer verletzt davongetragen werden mußte.

**Konstanz, 9. Aug. (Messerhelden.)** Schwer verletzt wurden bei einer Schlägerei in einer hiesigen Wirtschaft drei Matrosen eines Schweizer Dampfbootes. Während der eine mit einer größeren Kopfverletzung davonkam, wurden die beiden anderen an Kopf und Gesicht durch Stiche und Schlagwunden furchbar zugerichtet.

### Aus Stadt und Bezirk.

**Durlach, 9. Aug. Am 8. d. M. feierte Herr Adam Schenkel in Karlsruhe und Luise geb. Leber, beide aus Durlach, das Fest der goldenen Hochzeit. Adam Schenkel ist der Sohn des ehemaligen Wagnermeisters W. Schenkel in der Schwanenstraße, lernte beim Vater das Wagnerhandwerk, ging dann zum Eisenbahnbetrieb über und wurde Werkmeister und später Werkstättenvorsteher einige Zeit in Offenburg und zuletzt in Karlsruhe. Aus der Ehe hervorgegangen sind 3 Söhne und 5 Töchter.**

**Union-Theater.** Heute und morgen: „Armine“, die Volksoper in 6 Aufzügen, Titelrolle: Sidde Wolter. Die polnische Spinne“, Schwank in 3 Aufzügen nach dem gleichnamigen Bühnenspiel.

**Kammer-Lichtspiele.** Heute und morgen: „Der Blick in den Abgrund“, Drama in 5 Aufzügen. Der König der Komik Charlie Chaplin in „Charlie läuft nachhause“, Groteske in 2 Akten.

**Anderpfehlung.** Es finden diesen Sommer in diesen kleinen Gemeinden sowohl wie in den größeren Städten Badens Anderpfehlungen statt, die den Kindern mehr sein sollen, als die im Winter zweckmäßige und durchführbare Schulpfehlung, die am 8. Juli überall aufhörte. Die Gemeinden, die schon früher Schulpfehlungen eingeführt hatten, werden nun überall mit Nahrungsmitteln aus der Kinderpfehlung unterstützt, um die anstrengenden Sommer durch eine kräftige Zufuhrmöglichkeit für die Kinder wertvoller zu machen. Andere Gemeinden, die noch keine Schulpfehlungen haben, sammeln die Kinder zu Luft- und Sonnenbädern, bei denen abwechselnd Tiefatmungsübungen und leichte Spiele gemacht werden. Bei den Kuren wird sehr darauf achtet, daß die Kinder nach dem Bad oder nach dem Essen ruhen können. Es wäre sehr wünschenswert, daß nicht nur die Fürsorgefrauen, die Ärzte und die Lehrer sowie freiwillige Hilfskräfte mithelfen bei dieser vordemenden Arbeit zur Stärkung und Kräftigung unserer heran-

wachsenden Jugend, sondern daß besonders die Eltern von schwächlichen Kindern diese während der Kurzeit schonen, ihnen zu Hause besonders kräftige Nahrung geben und sie nicht zu schwerer Arbeit heranziehen. Die Nahrungsmittel, die von Amerikanern aller Kreise, besonders auch von Deutsch-Amerikanern, gespendet werden, müssen durch Frischmilch und Eibei ergänzt werden, um dem kindlichen Organismus alle die Stoffe zuzuführen, die er zur gesunden Entwicklung benötigt. In gemäßigten und oberschönen Gemeinden, die Baden gütlichherweise in großer Zahl hat, sollte die Allgemeinheit die Speisungen möglichst weitgehend unterstützen; denn wenn Kinder zu einseitig ernährt werden, kann ihre Gesundheit dauernd geschädigt werden. So sind a. B. in einigen Orten Süddeutschlands in letzter Zeit Fälle von Störrn aufgetreten.

**Bestriebenes Papiergeld ist ungültig.** Es bürgert sich immer mehr die Unsitte ein, die Banknoten, besonders die neuen, weißen Bundesbanknoten, zu beschreiben. Oft sind alle Ränder mit Neuenexemplen, Mittelungen und Größen bemalt. Derartig unbrauchbar gemachtes Papiergeld ist ungültig und wird von keiner amtlichen Kasse in Zahlung genommen, selbst die Reichsbank lehnt die Einlösung ab. Deshalb ist bei Annahme solcher Scheine Vorsicht geboten.

**Vorsicht bei Auswanderung.** Trotz aller Mahnrufe, trotz aller Warnungen nimmt die Zahl der deutschen Mädchen, die im Auslande ihr Glück versuchen wollen, noch immer nicht ab. Vor allem ist es Holland, wohin sich die schuldlichen Mädchen richten. An sittliche Gefahren, an schlechte Behandlung und nicht zuletzt an sehr schwere Arbeit, die von unseren Mädchen im Auslande verlangt wird, — wer denkt daran? Sehr viele, die voller Hoffnungen die deutsche Grenze hinter sich ziehen, sind in Holland bereits ohne Stellung. Ihre Unerfahrenheit und der Mangel an Sprachkenntnissen wird von gewissenlosen Agenten ausgenutzt, um die Mädchen ins Verderben zu bringen. Mehr denn je ist eine genaue Kenntnis des Landes und der Lebensverhältnisse unbedingt erforderlich; auch die Zuverlässigkeit des Arbeitgebers sollte festgestellt werden. Auskünfte jeder Art an Abwandernde und Auswanderinnen geben kostenlos die Zweigstellen des Reichswanderungsamtes (Auswanderungsfürsorge in Karlsruhe, Mannheim und Weisau.

**Eine Neuregelung der Tabaksteuer ist am 1. Juli in Kraft getreten.** Bisher lautete die Steuerbanderole über 3 Mark für alle Zigarren, die mehr als 3 Mark im Kleinverkauf kosteten. Nun wird jede Zigarrenpackung eine Banderole tragen, auf der nicht allgemein „über 3 Mark“, sondern der tatsächliche Kleinverkaufspreis angegeben ist, z. B. 4 Mark, 5,50, 10 Mark u. s. f. Die Reichsdruckerei, die diese Tabaksteuerzeichen anfertigt, war durch Arbeitsüberhäufung nicht in der Lage, die auf Grund dieser Neuregelung notwendigen Steuerzeichen rechtzeitig fertigzustellen. Es werden deshalb die großen Vorräte an Tabaksteuerzeichen, die infolge der hohen Preise nicht mehr gebraucht werden, z. B. 8 Pfg., 10 Pfg., 20 Pfg. das Stück, ebenso die Steuerzeichen „über 3 Mark“, die ab 1. Juli außer Kraft sind, mit schwarzer Farbe überdruckt. Leider ist dieser Überdruck ziemlich klein ausgefallen, so daß er nicht sofort ins Auge fällt. Auseinandersetzungen und unliebsame Erörterungen mit der Rundschau sind die Folgen dieses überhäuferten Verfahrens, für das nicht der Händler, sondern die Reichsdruckerei die Verantwortung trägt.

**Erwerb und Verlust der badischen Staatsangehörigkeit.** Während vor dem Krieg durchschnittlich 4000 Personen im Jahr in den badischen Staatsverband aufgenommen worden sind, ist diese Zahl in den Kriegsjahren aus begrifflichen Gründen etwa auf die Hälfte gesunken. Im Jahr 1918 hat die Zahl der Aufnahmen mit 96515 die Höchstzahl in den letzten Jahrzehnten erreicht. Die Wahlen zur verfassunggebenden badischen Nationalversammlung am 5. Januar 1919, zu der alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Badener berechtigt waren, haben viele Nichtbadener, die im Lande wohnten, aber bisher ihre fremde Staatsangehörigkeit beibehalten hatten, bestimmt, sich in den badischen Staatsverband aufnehmen zu lassen. Unter den aufgenommenen Personen befinden sich in großer Zahl Preußen, Württemberger, Bayern und Elsaß-Lotharinger. Die Höchstzahl der Aufgenommenen entfällt auf die Stadt Mannheim mit rund 25 500 Aufnahmen. Entlassen aus dem badischen Staatsverband wurden in den Jahren 1914/20 insgesamt 991 Personen.

**Die Kartoffelpreise sinken weiter.** In Karlsruhe werden seit einigen Tagen Kartoffeln im Kleinverkauf zu 4 Mk. abgesetzt. In Badkreuzen rechnet man wegen des ständig hohen Angebots guter Kartoffeln und der Ausfahrten auf eine gute Herbstkartoffelernte mit einem weiteren Sinken der Preise.

### Zur Kartoffelverföorgung.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Die Mifstände in der Kartoffelverföorgung im Herbst und Winter 1921 waren zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß viele Gemeinden, Anstalten und Hotels, Krankenhäuser, Altersheime, Pensionen, Waisenhäuser, Speisehäuser, Wirtschaften, Familien u. a. versuchten, ihren Kartoffelbedarf dadurch zu decken, daß sie Beauftragte zum unmittelbaren Ankauf der Kartoffeln bei den Erzeugern auf das Land hinaus schickten. Die Folge davon war, daß eine außerordentlich große Zahl von Personen bei den Bauern nach Kartoffeln fragten und damit die Preise in die Höhe trieben.

Es ist dringend notwendig, daß sich Gemeinden, Anstalten und Betriebe für die Eindeckung ihres Winterkartoffelbedarfes des Kartoffelhandels oder der mit dem Kartoffelgeschäft seit Jahren befaßten großen landwirtschaftlichen Verbände bedient. Dies ist schon deshalb notwendig, weil durch Reichsgesetz neuerdings Bestimmungen getroffen worden sind, die verhindern soll n, daß die Landwirte auch in diesem Jahre wieder von Verbrauchern überlaufen werden, die Kartoffeln kaufen wollen. In eigener Person zum Landwirt hinauszugehen, oder zu fahren, um Kartoffeln zu bekommen, oder zu holen, ist hiernach nur dann erlaubt, wenn es sich um die Eindeckung für den eigenen Haushalt handelt. Als eigener Haushalt in diesem Sinne gelten aber nicht Hotels, Altersheime, Krankenhäuser usw.

Wer gleichwohl aus besonderen Gründen Kartoffeln für derartige Anstalten und Unternehmungen, für Gemeinden oder fremde Haushaltungen in eigener Person unmittelbar beim Erzeuger holen oder kaufen will, bedarf einer besonderen Ankaufserlaubnis des Landeskommissars, in dessen Bezirk der Ankauf der Kartoffeln erfolgen soll. Anträge auf Ausstellung einer derartigen Erlaubnis müssen alsbald beim Bezirksamt oder dem Bürgermeisteramt des Wohnortes gestellt werden.

Durlach, Handelskammer A. Eingetragen am 7. August 1922. Wäbelfabrik Durlach, Johann Klump, mit Sitz in Durlach. Einzelkaufmann Johann Klump, Wäbelfabrikant in Durlach. Amtsgericht.

Durlach, Güterrechtsregister. Eingetragen am 7. April 1922. Furch Enoes, Kaufmann in Durlach, und Marie geborene Joller. Vertrag vom 17. Juli 1922. Güterrechtsamt, Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Vorläufige Zahlungen auf die Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1922

Das III. Viertel der für das Kalenderjahr 1922 vorläufig zu entrichtenden Einkommensteuer muß spätestens am 15. ds. Mts. bezahlt werden. An die Zahlung wird hiermit erinnert. Bei späterer Zahlung müssen Zinsen von 5 v. H. vom 16. ds. Mts. an entrichtet werden. Der erste nach dem 23. ds. Mts. bezahlte wird ohne vorherige Mahnung zwangsweise bestritten und muß eine Pfändungskostenordnungsbüchlein mit Anzahl bargeldlos.

Zu entrichten ist der im Steuerbescheid für 1920 als vorläufige Zahlung für 1921 angegebene und, wenn der Steuerbescheid für 1921 bereits angefallen ist, der in diesem Bescheid als vorläufige Zahlung für 1922 bezeichnete Vierteljahresbetrag. Keine vorläufige Steuer für 1922 braucht zu entrichten, wer nur Arbeitseinkommen bezieht, von dem über der Steuerzahlung gemacht wird und wenn das Arbeitseinkommen den Jahresbetrag von 50.000 M. bzw. vom 1. 8. 22 ab von 100.000 M. im Kalenderjahr 1922 voraussichtlich nicht übersteigt. Er muß jedoch der Befehle hierüber Kenntnis geben.

Durlach, den 1. August 1922

Finanzamt.

### Gaskocher.

Durch Stadtratsbeschluss vom 9. August 1922 sind die Gaskocherpreise mit Wirkung vom 11. August 1922 ab wie folgt festgesetzt:

Großkocher	180.-	je Bz. ab Gaswert
Mittkocher	145.-	
Beilokocher	165.-	
Schlackenkocher	90.-	

Für die Befuhr werden die jeweils von der Ortskohlenstelle festgesetzten Sätze berechnet.

Durlach, den 10. August 1922

### Gaspreis.

Durch Stadtratsbeschluss vom 9. August 1922 ist der Gaspreis infolge weiterer sehr erheblicher Kohlenpreiserhöhungen mit Wirkung vom Rechnungsabschnitt August 1922 ab auf

**Mk. 9.20 für 1 cbm**

festgesetzt.

Durlach, den 10. August 1922

### Zwangsversteigerung.

Freitag, den 11. August 1922, vormittags 11 Uhr, werde ich im Wandlokal Hauptstr. 71 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

- 1. Rehebett mit grüner Decke,
- 1. einfüßiger Kleiderschrank,
- 1. Herrenschreibtisch mit Kette,
- 1. Rossergestrichel.

Durlach, den 10. August 1922.

### Freibank.

Freitag früh 7 Uhr:

### Schönes Kubfleisch.

Strobel.

**Gummi-Unterlagen**  
Artikel zur Kinder- und Krankenpflege  
empfehlen bei sachgemäßer Bedienung  
**Adler-Drogerie**

### Alt-Eisen Alt-Metalle

Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, sowie Lumpen, Flaschen, und Papier

kauft zu höchsten Tagespreisen

Tel. 408. **H. Blech & Co.** Tel. 408.

Schloßstraße (Kaserne).

Auf Wunsch wird die Ware abgeholt.

### Spanische Weinhalle

„Goldenen Ochsen“  
Karlsruhe Ind. G. M. Las Kaiserstr. 91  
Nur spanische Weine.

Jeden Donnerstag: Schlachttag.

### Anlässlich der Verfassungsgedenkfeier

bitte ich die Bevölkerung höflichst, die Häuser zu beslaggen.

Durlach, den 10. August 1922.  
Der Bürgermeister.

**Union-Theater. Kammer-Lichtspiele.**  
Heute u. morgen Freitag:  
**Alraune** | Der Blick in den Abgrund  
Volkssage in 6 Aufzügen. | Drama in 5 Aufzügen.  
**Die goldene Spinne** | **Charlie Chaplin**  
Schwank in 3 Aufzügen. | in  
Chaplin läuft Rollschuh  
Grotteske in 2 Aufzügen.  
Beginn: 7 u. 8 1/4 Uhr!  
**Voranzeige:**  
Der Roman eines Dienstmädchens. | Die sterbende Salome.

**Wir vergüten auf Spareinlagen**  
**4 %**  
bei täglicher Verzinsung.  
Größere Beträge nach Vereinbarung.  
**Volksbank Durlach e. G.**  
Bank und Sparkasse.

**Manjertenknope!**  
vergoldet, aus dem Wege  
geholt, Hauptstr. bis  
Friedrichstr. verloren  
Gegen Belohnung ab-  
zugeben  
Friedrichstr. 2

**Zukunft!**  
Glück, Reichtum, Ehe-  
leben, Charakter wird  
nach Astrologie (Stren-  
denkungsberichter Gebet-  
stat in Gb., Geschäft u.  
Streben für Geburts-  
daten u. Schritt einse-  
nden Streng, seel u. wis-  
senhaftlich viele Dank-  
schreiben aufzuweisen  
L. Heiss, Hannover,  
Wannstr. 3

**Erklärung.**  
Die gegen die Familie  
Kretschmann hier,  
Hauptstr. 6, gemachten  
Anschuldigungen nehme ich mit  
Bedauern zurück  
Fr. Brunner.

**Mädchen**  
von 14-16 Jahren für  
leichte Arbeit in meiner  
Kleider-Strickerei ge-  
sucht.  
Fr. Schweigardt  
Wolferstr. 11

**Geige**  
zu kaufen ge-  
sucht. Angebote  
unter Nr. 442 an den  
Verlag d. Bl.

**Roche mit Gas, dann sparst Du was.**  
Die Bereitung eines Mittagmahles kostet an Brennstoffen:  
mit dem **Gaskocher:** Gasverbrauch 1/2 cbm zu 9.20 je cbm = **Mk. 4.60**  
mit dem **Kohlenherd:** Kohlenverbrauch 3 Pfd. je Mk. 1.80 = Mk. 9.- Anfeuerungholz 0,6 Pfd. je 1.20 = **Mk. 0.70**  
= **Mk. 9.70**  
**Ersparnis durch Gaskochen = 53 %**  
**Gas wird immer billiger**  
gegenüber der Kohle.  
Der Kohlenpreis ist zur Zeit auf das 165fache, der Gaspreis auf das 57fache des Vorkriegspreises gestiegen.  
Ziehen Sie daraus die Schlussfolgerung durch ausgiebige Verwendung des Gases für alle Haushalts- und gewerblichen Zwecke.  
Städt. Gaswerk Durlach.

**Brate mit Gas!** **Bake mit Gas!** **Platte mit Gas!**

**Bade mit Gas!** **Warme durch Wasser Gas**

**GAS** für alle gewerblichen Zwecke die beste Wärmequelle

### Deutsche Demokratische Partei.

Am Freitag, den 11. ds. Mts., abends 8 Uhr, veranstaltet die Stadtverwaltung Durlach im Beisein der Koalitionsparteien in der Festhalle eine **Verfassungs-gedenkfeier**,

an welcher wir unsere Parteifreunde mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung hiermit einladen.  
Durlach, 9. Aug. 1922  
Der Vorstand.

**Bildbilder**  
Liefert schnellstens  
Photograph Nummern  
Anerkennung 3

**Kassierhilfen**  
werden haarscharf ge-  
schult. Eisenhandlung  
K. Leutner

**Aufzug!**  
Zahl für  
Weisflüchen 7.-  
Bordeauxflüchen 4.-  
Sitzflüchen 3.-  
F. des Quantum wird  
abgeholt. Angebote unter  
Nr. 437 an den Verlag

Ohne Dr. Grableys  
**Mährsalz**  
keine rentable Geflügel-  
zucht.  
**Adler-Drogerie**  
Ernst Bauer.

**Gebrachte Möbel**  
werden fortwährend zu  
höchsten Tagespreisen  
angekauft.  
W. Ammann,  
Wöhrleisch Hauptstr. 42

**3 Glucken** zusammen  
22 Küden, schon größer,  
am verkaufen. Zu erfrä-  
gen im Verlag

**Danksagung.**  
Allen lieben Freunden und Bekann-  
ten, welche meiner lieben Frau, unser  
guten Mutter, Großmutter und Tante  
die letzte Ehre erwiesen haben, ins-  
besondere Herrn Stadtpfarrer Wollhard  
für die trostreichen Worte unsern innig-  
sten Dank.  
Durlach, den 9. August 1922.  
**Andreas Huber und Familie.**

**Tennisklub Durlach, E. V.**  
Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zu  
der am Samstag, den 12. August, abends  
8 1/2 Uhr, im „Gut Schöneck“ stattfindenden  
**Wittgliederversammlung**  
mit anschließender Unterhaltung ein.  
Das Einführen von Gästen ist gestattet.  
Der Vorstand.

**1. Durlacher Schwimmverein 1906, e. V.**  
**Voranzeige.**  
Kommen Sonntag, 13. Aug., nach 1/3  
Uhr, bei guter Bitterung im Stadt-Schwimm-  
und Sommerbad:  
**Schau- und Werbeschwimmen**  
Kunstschwimmen, Rettungsschwimmen  
Kampfschwimmen, Städte-Wasserballspiel  
Pforzheim-Durlach.  
Der Vorstand.

**Musikverein „Lyra“ Durlach.**  
Am Sonntag, den 13. August, von nach-  
mittags 3 Uhr ab, findet im „Grünen Hof“ unser  
**Gartenfest**  
statt, verbunden mit Konzert, Gabenverlosung  
und Tanz, wozu wir unsern wertigen Mitglie-  
der, sowie Freunde und Bekannte freundlichst einladen.  
Der Vorstand.  
NB. Bei ungenügender Bitterung im Saal.

**Wohnungsveränderung.**  
Meine Wohnung befindet  
sich seit heute  
**Hauptstrasse 16**  
(Adler-Drogerie).  
**Frau Wörner,**  
Hebamme.

Von heute wieder eintreffender  
frischer Sendung empfehle ich  
**Nordsee-Cablian per Pfd. 27 Mk.**  
**Nordsee-Schellfisch „ 25 Mk.**  
**Geräuch. Lachshering**  
**„ Schellfisch „ 28 Mk.**  
**Otto Schöffler,**  
Delikatessen Hauptstraße 38.

**Speisefartoffel**  
werden fortwährend hand- und sortenweise zu  
jeweiligem Tagespreis abgegeben.  
**Karl Zoller, Landwirt,**  
Telefon 82. Mittelstraße 10.

**Trotz neuem Aufschlag**  
**Kümmel Wachholder Klarer**  
noch zum alten Preis,  
die 1/2 Flasche 55 M. ohne Flasche.  
**Urban Schurhammer,**  
Brantweilbrennerei Blumenstr. 13.

**Wohnungstausch**  
Heidelberg-Durlach.  
Schönelegene, geräumige 5-Zimmerwohnung  
mit reichl. Zubehör in Heidelberg (Neuenheim)  
gegen ebenfolche in Durlach zu tauschen gesucht.  
Angebote an Gräfer, Reg.-Stat., Heidelberg,  
Brückenstraße 40

**Gebrachte Uhren**  
aller Art sowie Regulateure, wenn auch repara-  
turbedürftig, finden fortwährend, auch  
**Zahngelisse**  
und zahlte von 30 M. an und mehr pro Zahn.  
**J. Selman, Uhrmacher, Karlsruher, Bahringstr. 36.**  
Schön möbl. helles  
Zimmer von besserem  
Dekor per 1. Sept. ge-  
sucht. Zuschriften mit  
Breitengabe unter Nr.  
441 an den Verlag.